

sich neigende Sonne auf die Glücklichen. Neben ihnen rauschte die Saale, die weiter oben im Lande seinen eigenen Boden bespülte. Dort sollte bald sein Haus wieder aufgerichtet, sein Feld neu besät werden — aller Jammer sollte dann vergessen sein.

VIII.

Gott bewahre Euch vor falschen Rätthen, mein König.

Der König befand sich jetzt allein in seinem Zelte, wohin das tosende Geräusch des Lagers nur gedämpft drang. Er hatte seine Ritter entlassen; unberührt stand der Abendimbiss vor ihm auf dem Tische, auf den er düster sein Haupt stützte, als plötzlich der Vorhang des Zeltes rauschte und unangemeldet Graf Luitpold eintrat. Ueberrascht blickte der König auf und trat dem Ankömmling entgegen mit den Worten: „Willkommen, Graf Luitpold; längst erwartete ich Euch, um Euch zu danken. Wohl ist mir zur Kenntniß gekommen, wie thätig Ihr waret, die Thüringer zum Frieden zu stimmen.“

„Meine Bemühungen haben guten Boden gefunden,“ antwortete der Graf. „Eure Waffenmacht, König Heinrich, und der Ruf Eurer schnellen Siege machte sie meinen Vorstellungen sehr geneigt. Doch, Ihr habt heute zwischen ihnen und dem Erzbischof geschlichtet?“

„Ich habe geschlichtet, doch keinem zum Danke. Die Thüringer trogen, und der Erzbischof grollt,“ erwiderte Heinrich.

„So wird die Zukunft Entscheid bringen, und Ihr habt Zeit gewonnen, mein König; dies bringt oft größeren Gewinn als ein Sieg. — Doch noch habe ich Euch zu berichten. Wisset Ihr um die Rüstungen, die Herzog Otto von Baiern auf seinen sächsischen Stammgütern geheimerweise betreibt?“

„Noch habe ich keine Meldung. Was führt er im Schilde?“ erwiderte der König lebhaft.

„Otto thut nichts ohne Absicht; ich kannte ihn genau, als er noch Graf von Nordheim war, ehe der Kaiserin Gnade ihm das Herzogthum Baiern verliehen hatte. Mein König, Ihr